

weitere Entfaltung hatte. Man beschloß deshalb, die Generalleitung nach Brasilien zu verlegen. 1949 wurde der Verband in vier Provinzen geteilt: Deutschland, Argentinien, Brasilien und Nordamerika. In Südamerika wandten sich die Schwestern der karitativen Arbeit an den ärmeren Schichten zu. Im Zuge dieser geographischen Ausweitung wurde Bonlanden zu einer Genossenschaft päpstlichen Rechts. Damit entfiel die Aufsicht des Rottenburger Bischofs, der vor Ort durch einen Superior vertreten worden war.

Bis heute blieb Faustin Mennel das Leitbild und Vorbild der Schwestern. Er wurde nach seinem Tod (1889) in einer Gruft unter dem Hochaltar der Klosterkirche beigesetzt, eine Ehre, die hierzulande nur Bischöfen (nicht einmal Weihbischöfen) zuteil wird.

Wiederholt schon hat sich der Autor in Aufsätzen mit der Entwicklung der Kongregation beschäftigt (Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 8, 1989, S. 49–77 und 10, 1991, S. 133–147). Mit diesem Buch faßte er die Ergebnisse seiner Forschungen zusammen. Beigegeben ist ein umfangreicher, instruktiver Bildteil (S. 93–242). Da die einzelnen Bilder mit guten Legenden versehen sind, führt dieser Teil die geschriebene Darstellung weiter. Erfreulich ist, daß der Anteil der »Bischofsbilder« (im Gegensatz zu anderen zeitgenössischen Publikationen) sich in Grenzen hält. Die Arbeit der Schwestern steht im Vordergrund.

Ein eigener Abschnitt des Bildteils ist der Bonlandener Krippe mit 254 Personen und 124 Tieren gewidmet. Seit 1985 ist das restaurierte Kunstwerk aus der Barockzeit ständig den Besuchern zugänglich (S. 247–279; Die Bilder lassen die Pracht erahnen).

Mit diesem Buch setzte der Autor der fast 140jährigen Arbeit der vielen genannten und ungenannten Schwestern der Bonlandener Kongregation, hier in Deutschland und in Übersee, ein würdiges Denkmal. Es sei all denen zur Lektüre empfohlen, welche der Kirche ein Defizit an sozialem Engagement vorwerfen. Wenn die Kongregation von Bonlanden ein Defizit hatte, dann war es eine zu große Zurückhaltung bei der Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit.

Rudolf Reinhardt

7. Universitäts- und Stadtgeschichte

ERFURT 742–1992. Stadtgeschichte – Universitätsgeschichte. Hg. von ULMAN WEISS. Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger 1992. 684 S. mit 1 Karte. Ln. DM 88,-.

Im Jahre 742 errichtete Bonifatius in Erfurt einen Bischofssitz. Dies war die erste schriftliche Erwähnung des alten Siedlungsplatzes. 1392 begannen in der Stadt die Vorlesungen der drei Jahre zuvor von Papst Urban VI. privilegierten Universität. Dieses doppelte Jubiläum wurde für den Herausgeber zum Anlaß, aus Erfurt stammende oder mit der Stadt (z. B. durch ihre Berufstätigkeit) verbundene Historiker um Beiträge zu bitten. Das Ergebnis war ein bunter Strauß von Abhandlungen zur Geschichte der Stadt. Der zeitliche Bogen ist weit gespannt, von der Frühgeschichte bis herein in die Gegenwart. Eine Besprechung kann den reichen Inhalt nur andeuten. Die Frühgeschichte der Universität berühren Adolar Zumkeller (Der Augustinereremit Johannes Zachariae – eine bedeutende Persönlichkeit aus der Gründungszeit der Erfurter Universität), Sönke Lorenz (Das Erfurter »Studium generale artium« – Deutschlands älteste Hochschule), Erich Kleineidam (Die Gründungsurkunde Papst Urbans VI. für die Universität Erfurt vom 4. Mai 1389) und Johannes Kadenbach (Philosophie an der Universität Erfurt im 14./15. Jahrhundert, Versuch einer Rekonstruktion des Vorlesungsprogramms). Der Beitrag von Jürgen Kiefer (Abriß zur Geschichte der Akademie nützlicher [gemeinnütziger] Wissenschaften zu Erfurt in den Jahren 1754–1991) wird von Hans Tümmler (Zur Tätigkeit der Erfurter Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zwischen den beiden Weltkriegen), der aus eigenem Erleben berichtet, ergänzt. Die Erfurter Akademie ist ja untrennbar mit dem Namen von Karl Theodor von Dalberg verbunden. Auch die Geschichte der evangelischen Kirche in der Stadt kommt ausführlich zur Sprache, so bei Johannes Wallmann (Erfurt und der Pietismus im 17. Jahrhundert), Walter Fleischmann-Bisten (Der Evangelische Bund in Erfurt) und Hans Jochen Genthe (Die Evangelische Kirche in Erfurt 1945–1990). Die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt wurde ebenfalls hinreichend berücksichtigt. Insgesamt ist diese Jubiläums-Gabe eine wertvolle Ergänzung, aber auch Korrektur zur »Geschichte der Stadt Erfurt«, die Willibald Gutscheck 1986, also noch unter dem SED-Regime, im Auftrag des Rates der Stadt herausgegeben hat (2. Auflage Weimar 1989).

Rudolf Reinhardt